Heimatlande längst vorhanden. Ich fand schon ganz silbergraue junge Exemplare dieses Baumes, und sammele, so oft Samen da ist, von einem starken Exemplar, das die charakteristische weifsblaue Färbung der Picea pungens argentea, zeigt, dafs sie ihr an Schönheit nicht nachsteht und mein erklärter Liebling ist. Die hängende Form ist hier nicht selten, ebenso kommen andere vor. Ich fürchte aber, dafs solche Pflanzen oft mit zunehmendem Alter in den normalen Zustand zurückgehen.

Forsythia europaea Degen und Baldacci.

Neue Spezies

von Otto Froebel, Gartenbaugeschäft, Zürich.

Es darf doch ohne Zweifel als eine höchst frappante Erscheinung bezeichnet werden, dafs erst jetzt in unserem alten, nach allen Seiten, wie man annehmen darf, doch gründlich durchforschten Europa noch ein ganz neuer Strauch gefunden werden konnte, von dessen Existenz niemand auch nur eine Ahnung hatte und dessen Sippe bis dahin nur in China und Japan bekannt ist. —

Das war auch nur durch den Umstand möglich, dafs diese europäische Art in einem abgelegenen, bisher der Gefährlichkeit und Mühseligkeit der Reise und des Aufenthaltes wegen berüchtigten, Teile der Balkanhalbinsel, in Albanien, zu Hause ist. Der Güte des Herrn Dr. *A. von Degen* in Budapest verdanke ich eine kleine Prise Samen im Oktober 1899, von ihm in Albanien gesammelt. Von dieser konnte ich eine kleine Anzahl Pflanzen erziehen. — Dank der sorgsamen Pflege gediehen die Sämlinge gut und entwickelten sich bis zum letzten Herbst (1902) zu schönen, starken, bis 1 m hohen Sträuchern. — Meine Hoffnung, meine Pflanzen würden dieses Frühjahr nun sicher zum ersten Male blühen und mir die Möglichkeit bieten, einen Blütenzweig für unsere „Dendrologischen Mitteilungen" photographieren lassen zu können, hat sich leider als trügerisch erwiesen. — Ich konnte nur Blattknospen, aber keine Blüten entdecken, weshalb ich die Sträucher in die Baumschule verpflanzen liefs, woselbst dieselben nun freudig gedeihen und hoffentlich nächstes Frühjahr die sehnlich erwarteten ersten Blüten von Pflanzen in Kultur bringen werden. — (Zu meiner Überraschung und gegen alle Erwartung hat ein einziges Exemplar meiner Pflanzen doch eine kleine Anzahl auf zweijährigem Holz zerstreut stehender Blüten gebracht, was leider erst spät bemerkt worden ist. Ich sandte den schon halb verblühten Zweig an Herrn *Beifsner* nach Bonn, derselbe konnte aber das Material nicht mehr zur Untersuchung verwenden.)

Das Vorkommen einer Forsythia in Europa, während die andern Sorten in China und Japan zu Hause sind und keine Art jemals anderswo entdeckt worden ist, ist doch sehr merkwürdig, erinnert mich aber unwillkürlich an analoge, pflanzengeographisch interessante Fälle von Pflanzen, die seit vielen Jahren in Menge in unseren Gärten gezogen werden. — Ich möchte da vorerst die Gattung Ramondia Lam. anführen, wovon die R. pyrenaica Lam. ausschliefslich in den Pyrenäen vorkommt, dann springt Ramondia nach Serbien über, woselbst R. serbica Panc. und Nataliae Panc. zu Hause sind, dann R. (Jankaea Boiss.) Heldreichii auf dem thessalischen Olymp. — Dann findet sich nichts mehr von dieser Cyrtandracee bis nach Japan, woselbst sie in Conandron ramondioides Sieb. & Zucc. vertreten ist.

Einen ähnlichen Fall finden wir mit Picea Omorica Panc. aus den serbischen Bergen, deren nächststehende Art die P. ajanensis in Japan ist und denen auf dieser ungeheuern Entfernung auch ein entsprechendes Zwischenglied

fehlt. Erst in Picea sitchensis von der Pazific-Küste Nord-Amerikas findet sich der nächste Repräsentant dieser Sektion.

Ich gebe nun die botanische Beschreibung von Forsythia europaea, wie sie von Dr. *A. von Degen* in der Österr. botan. Zeitschrift, Jahrgang 1897, Nr. 11 publiziert worden ist und habe ich die etwas weitschweifige lateinische Charakteristik der Pflanze in etwas verkürzter, sich auf das Wesentliche beschränkenden Form wiedergegeben.

Mittelhoher, reichverzweigter Strauch mit gegenständigen aufrechten oder bogigaufsteigenden Ästen, deren jüngere durch herablaufende Linien kantig, die älteren ziemlich stielrund sind. — Rinde dünn, gelbbraun, höckerig, kahl. Blätter zu 2 bis 4 quirlig, derb, etwas lederig, die einen gröfser, gestielt, ovallanzettlich, an der Spitze lang zugespitzt, in einen ca. 4mal kürzeren Stiel allmählich verschmälert, die andern kleiner, oval, fast sitzend, alle ganzrandig, beiderseits kahl, unterseits blasser. — Blüten vor den Blättern erscheinend, zu 1—3 aus einer Knospe, gestielt deckblattlos. — Blütenknospen mit 10—14 braunen häutigen Schuppen. — Blütenstiele stielrund, kahl. — Kelch an der Frucht stehen bleibend, sehr kurzglockig, 4teilig, mit oval-lanzettlichen, ganzrandigen, braun- an der Spitze purpurn-werdenden, am Rande bewimperten Abschnitten. Krone....? Kapsel oval-lanzettlich, fast holzig, in einen 3mal kürzeren Schnabel zugespitzt, 2fächerig, von der Spitze her fachspaltig, 2klappig aufspringend, jedes Fach 4—5samig mit länglichen, seitlich zusammengedrückten, fast 3kantigen, braunen, auf der Seite geflügelten Samen. — Laubblätter (mit Stiel) 4—6 $^1/_2$ cm lang, 1,7—2,5 cm breit, Blattstiel $^1/_2$—1 cm lang; Fruchtstiele 4—5 cm lang; Kapsel 1 $^1/_2$ cm lang, 7—8 mm breit, von dem 4—5 mm langen Schnabel gekrönt. —

Unterscheidet sich von Forsythia suspensa Thunbg. durch derbe, etwas lederige, ganzrandige (nicht gesägte oder 3lappige), schmälere, lang zugespitzte, in den Stiel verschmälerte, kürzer gestielte Blätter und länger geschnäbelte Kapseln; von F. viridissima Lindl. durch um die Hälfte kleinere, ganzrandige, derbe, lederige Blätter und durch die Kapsel; durch die gleichen Merkmale auch von F. intermedia Zabel (suspensa × viridissima), und ebenso von F. Fortunei Lindl. und F. Sieboldi hort. — Die Art zeichnet sich durch die Form und Konsistenz der Laubblätter sehr aus und zeigt mit keiner der andern nähere Verwandtschaft. — Vorkommen: In Albanien, wo sie im Distrikt Orosi bei Simoni und Kalyvaria ausgedehnte Gebüsche (Hecken) bildet.

Die Entdeckung eines wildwachsenden Vertreters der bisher nur aus dem östlichen Asien (China) bekannten Gattung Forsythia in Europa ist so unerwartetet, dafs sich unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, dafs dieser Strauch in Albanien nur verwildert sei. — Dem gegenüber sprechen jedoch folgende drei Gründe für ihr ursprüngliches oder doch sehr altes Vorkommen:

1. Ihre spezifische Verschiedenheit von allen übrigen bekannten Arten;
2. Ihr massenhaftes Vorkommen in Beständen in einem grofsen Teile der Mirdizia;
3. Der Umstand, dafs dieser Strauch den Einwohnern dieses Landes wohl bekannt ist, ja sogar einen albanesischen Namen führt. —

Bekanntlich setzen die in unseren Gärten häufig kultivierten aufsereuropäischen Forsythien selten Früchte an, höchst wahrscheinlich aus dem von *Mágócsy-Dietz* angenommenen Grunde, dafs ihre Befruchtungswerkzeuge nicht der Form unserer blütenbesuchenden Insekten angepafst sind. Der Umstand, dafs die albanische Art reichlich Früchte reift, also augenscheinlich mit allen biologischen Eigenschaften ausgerüstet ist, um sich geschlechtlich fortpflanzen zu können, wäre bei einem Urteil über ihr Indigenat ebenfalls in die Wagschale zu legen. —

Während die übrigen Arten der Gattung nur durch geringfügige Merkmale getrennt werden, ja die zwei Hauptarten F. suspensa und F. viridissima erst

unlängst nur als heterostyle Formen einer und derselben Art angesprochen worden sind, erscheint die europäische Art als sehr auffallend verschiedener Typus, so dafs ich ihre Entdeckung als den weitaus wichtigsten und wertvollsten Fund, den Herr Dr. *Baldacci* heuer gemacht hat, bezeichnen mufs. —

Budapest, am 22. Oktober 1897. Dr. *A. von Degen.*

Herr Geheimrat Professor Dr. *Engler* bemerkt dazu, dafs im botanischen Garten in Berlin schon seit einigen Jahren ein Exemplar der Forsythia europaea in Kultur sei, welches jedoch noch nicht blühte.

Derselbe führt dann als Gegenstück Aesculus Hippocastanum an, deren Heimat Epirus jetzt sicher nachgewiesen ist, während man früher darüber bekanntlich lange in Zweifel war.

Herr Professor Dr. *Pax* führt als Analogon zu der besprochenen Forsythia europaea noch Syringa Josikaea an, welche auch verhältnismäfsig selten wildwachsend anzutreffen und räumlich ebenfalls sehr weit von ihren Verwandten getrennt sei.

Ähnlich verhalte es sich mit der Gattung Rheum, welche im Rhodopegebirge einheimisch ist. Aus dem Worte Rhabarbarum ist der deutsche Name Rhabarber entstanden. Rhabarbarum heifst nichts anderes wie das in den barbarischen (pontischen) Wäldern wachsende Rheum.

Einige neuere oder kritische Gehölze.

Von **Alfred Rehder**, Arnold-Arboretum, Jamaica Plain, Mass. (Verein. St. Nord-Amerika).

Pterocarya.

Pterocarya sorbifolia Siebold & Zuccarini, Abh. Bayr. Ak. Wiss. Math. Phys. Kl. **4**,2: 141, No. 122 (1845). — *Dippel*, Handb. Laubholzk. **2**: 327 (1892).

P. rhoifolia Siebold & Zuccarini, a. a. O. Nr. 123. — Miquel in Siebold & Zuccarini, Fl. Jap. **2**: 89, Taf. 150 (1870), ausschl. Syn. P. coraeensis, Sieb. — Maximowicz, Bull. Acad. St. Petersb. **18**: 63 [Mél. Biol. **8**: 637] (1872). — Franchet & Savatier, Enum. Pl. Jap. **1**: 454 (1875). — Shirasawa, Icon. Ess. For. Jap. **1**: 35 Taf. 16 (1900).

P. laevigata hort. nach *Dippel* a. a. O.

P. japonica hort. nach *Dippel* a. a. O.

P. fraxinifolia var. sorbifolia Zabel in *Rümplers* Ill. Gart.-Lex. 655 (1901).

Baum bis 30 m Höhe mit locker verzweigter Krone und hohem geradem Stamm bis 1 m im Durchmesser; Rinde des Stammes graubraun mit tiefen Längsrissen; Zweige kahl, nur in der Jugend zerstreut fein behaart, olivengrün bis bräunlichgrün, ältere Zweige mit lange glatt bleibender graubrauner Rinde. Winterknospen eilänglich, die Endknospe bis 3,5 cm lang, die Seitenknospen kleiner gestielt, zugespitzt, mit drei fast gleichlangen kahlen anfangs grünen, später dunkelbraunen Schuppen, zeitig im Frühjahr, die äufserste Schuppe oft schon im Herbst abfallend und die inneren, dicht rostgelb behaarten, blattähnlichen Knospenhüllblätter blofslegend. Blätter unpaarig gefiedert, 20—40 cm lang; Stiel 4—6 cm lang, wie die Spindel kahl oder mit spinnwebigfilziger gelblicher Behaarung; Blättchen 15—21, meist gegenständig, sitzend oder fast sitzend, länglich bis länglichlanzettlich, 6—12 cm lang, zugespitzt, am Grunde etwas ungleichmäfsig, gerundet oder schwach verschmälert, scharf und fein gesägt mit angedrückten Zähnen, oberseits dunkelgrün,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Froebel Otto

Artikel/Article: Forsythia europaea 113-115